

General-Anzeiger

Halle'sches Tageblatt.

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Boulevard 50. Von Montag frei in's Hand.
Durch die Post unter Nr. 2803 und 1.50 pro Quart. Zeitliche
Anzeigen 50 Pf. Bestellungen 20 Pf. ansonsten 25 Pf.
Zinsen 80 Pf. Restanten 75 Pf. Bei Überzahlungen Rabatt.

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der Kaiser und das Herrenhaus-Präsidium.

Zur neuesten Ansprache des Kaisers wird uns im Anschluß an unsere
gehörigen Meldungen von unserem parlamentarischen Mitarbeiter ge-
schrieben:

Während der Monarch beim Empfang des Präsidiums des preussischen
Herrenhauses wiederholt nur von dem „Vorsitz“ in Bremen sprach, ver-
suchte Vizepräsident Freiherr v. Mantuffel, nach dem Berichte des
„Reinen Journal“, auch bei dieser Gelegenheit, die That des Selbst-
gehorchen und Epistolarischen Willens zu dem Verbrechen eines Zurechnungs-
fähigen zu stempeln. Er bezeichnete die That als ein „Unbehagen“, in
gleichem Sinne hatte Hr. v. Mantuffel jüngst im Herrenhaus sich der Worte
„schwerwiegende Aufgabe“ bedient. Man ist auf die Vernehmung
kommen, es liegt ein „Epithem“ darin, das von den beiden konservativen
Präsidenten, Herrn v. Mantuffel wie Herrn v. Reibherg, erster Präsident
des preussischen Abgeordneten-Hauses, der tief bedauernde Vorfall in
folcher Weise aufgefaßt wird, man hat die Ansicht gefaßt, die Konser-
vative Partei habe ein Interesse daran, dem Kaiser die Ueberzeugung
mitzutheilen, daß der „Ansturz“ trocken sein dürfte, erhebe, um sich als
energischer Bekämpfer der Unklarheiten zur Verfügung zu stellen. In-
zwischen müßte ein berechtigtes Spiel doch gar zu stumpf sein, als
daß man im Ernst angelegenen Männern der Rechte begreifen
kann.

Der Kaiser ist zudem so auch ein viel zu selbst-
liebender Charakter, um sich ein Urteil anbringen zu lassen, und
wollens ist in eingehenden Kreisen nicht unbekannt, daß Personen,
die sich herannahen zum Angebot guter Dienste, beim Kaiser ganz und
gar kein Glück haben. Nein, man wird dem Herrn v. Mantuffel und
Andere zutrauen dürfen, daß sie ihre persönliche Meinung geäußert
haben. Es gibt nur einmal Politiker, die überall „Reihen der Zeit“
erkennen, die tief durchdrungen davon sind, daß das „rote Geleise“
ungetrig und nur durch Staatsmaßregeln zu bannen ist. In allen Un-
erwartlichen, was sich ereignet, soll die Volkserziehung, die Aufzuehung
der Massen schuld sein. Zum Glück besteht innerhalb der Regierungsk-
reise eine wertvolle fähigste Kräfte. Niemand an verant-
wortlicher Stelle hat den Bremer Zwischenfall zum Anlaß genommen,
um nach einem neuen Umsturz-Gebot zu rufen. Auch der Kaiser denkt
nicht daran, er am wenigsten, das geht aus dem Berichte hervor. Wie
nicht, solange jene antichristliche, amtliche Bekämpfung der kirchlichen
Neuerungen vorliegt, erscheinen auch jetzt in der Presse Mitteilungen
nicht ganz übereinstimmenden Inhalts über die Antwort Wilhelm's II.
Die konservative „Kreuzzeitung“ will keinen der Berichte gelten lassen.
Freiherr v. Mantuffel sei alsbald nach der Kubien nach Göttingen
abgereist, ohne sich über den Empfang zu äußern. Alle in der
Presse auftauchenden Meldungen über diese Kubien seien daher
mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es scheint jedoch, daß der Be-
richt des „All. Journal“ im Wesentlichen zurecht ist, da die offizielle
„Nord. Allg. Ztg.“ ihn nicht demotiert oder der Ungenauigkeit
schuldig ist. In Übereinstimmung mit der Meldung des „All. Journal“
heißt es auch in anderen Berichten der Abendblätter, daß der Kaiser ver-
sichert, der Bremer Vorfall habe keine förmliche Depressen bei ihm hinter-
lassen; er, der Kaiser, werde seinen Weg unbeeinträchtigt weiter gehen. Nicht

enthalten war in dem Bericht des „All. Journal“ folgende, in den Abend-
zeitungen erwähnte Stelle. Er sei bereits darüber, daß ein deutscher
Arbeiter es fertig gebracht, das Eisenblech gegen ihn zu schleudern. Ob
der Kaiser so sich ausgedrückt hat, muß dahin gestellt bleiben. Jedenfalls
ist durch den Herrscher selbst die vielfach geäußerte Vermutung völlig
widerlegt, daß das Ereignis einen verändernden Eindruck auf seine
Stimmung ausgeübt habe, und daß die Rede an das Alexander-Regiment
mit der Pointe der Zurückweisung der Inkompetenz-Bericht, von einer
solchen Stimmung beeinflusst worden sei. (Es scheint in d. Zitat, daß
die Erinnerung an das fähigste Verhalten der „Alexander“ im Sum-
mer 1848 dem Kaiser, der ja jüngst diese Ansprache improvisiert, den
unvermeidlichen Satz in den Mund legte, und daß nicht die Möglichkeit
revolutionärer Erhebungen in Berlin dem Redner vorwurfe.

Politische Heberfahrt. Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. (Sohnschicht). Heute Morgen unternahm
der Kaiserpaar den üblichen gemeinsamen Spaziergang durch den Tier-
garten. Um 10 Uhr meldete sich beim Kaiser der vormalige Ober-
landesforstmeister Wiener und darauf der zum Oberforstmeister für den
Regierungsbezirk Sumbien ernannte Oberforstmeister v. Allen. Um
10¹⁵ Uhr hatte der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr.
Geh. Rath Dr. Barkhausen und demnach der Geh. Hof-Consul
Dr. v. Sch. nach Dr. v. Krumm Vortrag. Um 12 Uhr Mittags begab
der Kaiser sich nach dem Reichsmarineamt zur Befehlsung eines Ma-
jörin-Modells.

(Zwei Bismarck-Denkmäler) sind am Montag entführt worden,
das eine in Schwier, das andere in Königberg. Jüngere waren
in letzteren Drie der Herzog-Regent mit Gemahlin, die Großherzogin
Datter Marie und Herzog Adolf Friedrich. Der Vizepräsident des Reichs-
tages Sitzung hielt die Festrede und übergab das Denkmal der Stadt.
In Königberg wohnten die Epigen der Geist und Militär, sowie der
säublichen Behörden, ferner der Redakteur der Universität, die Studenten-
schaft, die Kreisverwaltung, die höheren Schulen und viele geladene Gäste
der Feier bei. Die Festrede hielt die Festrede. Nach der Enthüllung
übergab der Vorsitzende des Provinzialparlamentes Graf v. Helldorf
das Denkmal dem Festpräsidenten des Provinzialparlamentes Grafen v. Helldorf-
Waldau, der es im Namen des Provinzialparlamentes überreichte.

(Der Draht zwischen Rom und Berlin) scheint seit der viel-
besprochenen Auslegung des italienischen Ministerpräsidenten Zanarbelli
über die zukünftige Stellung Italiens zum Dreieck und hat in Thäti-
gkeit gewesen zu sein, und zwar mit Erfolg. Wie der „Vol. Ztg.“ aus
Rom gemeldet wird, sollen auf Verlehen Kaiser Wilhelm's zwei
deutsche Kriegsschiffe am 20. Mai in Spezia haltenden
Stapelkass des Kaiserregiments „Regina Margherita“ bewohnen. Da
deutsche Kriegsschiffe während des Sommers nicht im Mittelmeer zu freuen
pflegen, werden sie also einige dortzeit verbleiben. Auf die Flotten-
frage in Italien die in Spezia ist man nicht wohl faun sein in der An-
nahme, daß der persianischen Gewärtigung König v. Or-
Gmannel am Berliner Hofe seine Gestaltung der Dinge zugunsten
ist. Er wegt dadurch die Scharte seines Ministerpräsidenten aus und gibt
him französischen Nachbar zu verstehen, daß die Hoffnungen auf ein Ab-
schließen Italiens zum Zweck der Unionen sind. Auch an der Hand des
„extra-offiziell“ mit dem Kaiser hat man sich. Sein Kammer-
für die drei Verhandlungen ist vorher erkannt worden. Es ist also kein
in schüler Ordnung. Der von überzogenen Kabinetschef entsetzte
„Sturm“ war ein Sturm „im Wasser“. Gerade kein erinnerungs-
würdiges Debat für einen Staatsmann!

(Das Verhalten Miquel's) läßt in den letzten Tagen, obwohl
er sich von seiner Erklärung bereits erholt hat, viel zu wünschen übrig.
Der Minister sagt über Mantuffel und hat zeitweise Unterleibs-

schmerzen, so daß er mehrere Stunden tagtäglich auf dem Sopha zu-
bringt. Er hat jetzt den Professor Schweninger zu Ratte gezogen.
(Der Minister des Innern) bringt eine bereits im Jahre 1885
erlassene, neuerdings nicht genügend beachtete Verfügung in Erinnerung,
die die Errichtung des Reichsausschusses der als Bürger der Vereinigten
Staaten von Nordamerika zurückgekehrten Wehrpflichtigen betrifft.
Derartige Wehrpflichtigen soll auch dann, wenn besondere Umstände
nicht vorliegen, die daraus schließen lassen, daß sie in der Wehrpflicht
genauher sind, sich der Wehrpflicht zu entziehen, nur
ein zeitlich befristeter, und zwar des Falls aus Gründen oder Mangel zu
bestimmter Ausweisung, nicht aber eine dauernde Befreiung im An-
laube gestattet werden.

(Zum Abgeordnetenhaus) war, wie früher berichtet, der
von dem Abgeordneten v. Heppendorf eingebrachte Antrag, die förmliche
Staatsregierung zu erlösen, dahin zu wirken, daß durch anderweitige Be-
setzung der Abkömmlinge die Errichtung des Reichsausschusses der
Drohbarer nicht erst nach 24 Jahren, sondern bereits nach 21 Jahren
geschehen werde, einstimmig angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit
wurde sowohl vom Kultusminister wie vom Finanzminister die Erklärung
abgegeben, daß diese Resolution in wohlwollender Erwägung gegen-
über sei. Auch dem, was die „V. Ztg.“ neuerdings erzählt,
scheiden diese Erwägungen bereits eingeleitet zu sein und einen günstigen
Verlauf zu nehmen.

(Eine grundsätzliche Entscheidung in Sachen der In-
nungsgewerblichkeit) ist jetzt in Berlin ergangen. Die Firma Louis
Strohmeyer hat den anderen Geschäftsmännern des Bundes (Kaufmann
und Herrenschaft) als inunangeführt zu betrachten der Schein-
beurteilung herangezogen worden. Auf ihre Reklamation ist nun der en-
gültige Beschluß ergangen, daß die Firma als Fabrikbetrieb zu er-
achten sei und zu Beiträgen der Scheinbeurteilung nicht herangezogen
werden dürfe. Es wird hierbei zum einen Male positiv entschieden
und festgelegt, was im Sinne des Gesetzes als Fabrikbetrieb gilt. Die
Fabrikant sollte nicht denjenigen, der einen großen Betrieb hat, selbst wenn
er unzulässig weiter beschäftigt, sondern der Arbeitgeber, der eine 2-
Zehnung der Arbeit vornimmt, also von Einem die Rümpe, vom Anderen
die Kerne, vom Dritten die Kräfte zu, in großen Mengen machen läßt.
Die Firma Louis Strohmeyer hätte umfangreiche eigene Betriebsstätten und
große Mittel in diesen vertriehen.

(Für die Weiterbildung der praktischen Ärzte) ist von
seiner Bedeutung die auf ministerielle Veranlassung erfolgte Bildung eines
Centralausschusses für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen.
Dieser Ausschuß ist die wissenschaftliche Weiterbildung durch Vorträge und
unterricht durch Kurse, die für die höherer ärztlichen Fortbildung sind.
Während in Berlin solche Vorträge und Kurse bereits veranstaltet werden,
sollen in anderen großen Städten erst kürzlich Vereinigungen geschaffen
werden, die demselben Zwecke dienen. Zu dem Centralausschuß sind das
Ministerium, das zur Weiterbildung der ärztlichen Unkosten einen Betrag
überweisen hat, ferner die Stadt Berlin, die medizinische Fakultät der
Berliner Universität, die gemeindeärztliche Vereinigung und der Gerichts-
ausschuß der Berliner ärztlichen Landesvereine vertreten.

(Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft) legt jetzt in
Stuttgart. Der Gründung am Montag wohnte der König bei. Ferner
waren als Vertreter der Regierung der Minister des Innern u. W. Böhm
und der Minister des Innern u. J. Jäger erschienen. Die Begrüßungsrede hielt
Namens des Statthalter Landesamts Direktor Heller. Der Vorsitzende
Herrmann dankte dem König für sein Erscheinen. Danach hielt Herrmann
aus Wien einen Vortrag über Wetterverhältnisse. Der König lud die Zuhö-
nehmer der Verammlung für Dienstag in die Villa „Wilhelma“ als Gäste.

1. April. Die Firma Carl Zeiß hier hat seit Anfang vorigen
Jahres ihr Arbeiterpersonal über Einführung des Achtstundentages
bestimmte Nachden über zwei Drittel baulig getrimmt, wurde am
1. April u. S. verabschiedete der Achtstundentag mit zweiährigen
Mittagsruhe im Sommer und 1 1/2 Stunden im Winter eingeführt.
Nadhergen die Erfahrungen eines ganzen Jahres vorliegen und diese
günstig sind, daß die Fabrikation beschloßen, daß der Achtstundentag
dauernd beibehalten werde.

eines Kaufmanns, nein! Im Sinne eines Freundes, welcher zum
Neuerleben entschlossen, ja!

Wit fast trotzig entschlossen freuzte Neimar die Arme
über die Brust und verharrete regungslos.

Jedes Wort konnte er verstehen, durch die schmale Spalte
der beiden Portierenscheiben sah er Salwie in dem Seffel liegen,
den Blick zu Verdrach erhoben, welcher sich ihr gegenüber auf
die Bronceleuchte eines Stuhles stützte.

„Soheit waren durch erlauchten Besuch allzu sehr in An-
spruch genommen“, sagte er mit gedämpfter Stimme, „und in
dem lauten Trübel einer Neibung schweigend nicht nur die Nach-
gibt, sondern auch die Stimme traulichen Geplauders verstimmt
unter dem profanen Nachhagerei einer dienstlichen Meinung!“

Die Prinzessin schüttelte den Kopf, glühend stäubte der
Goldpuder auf ihren vollen Nacken hernieder.

„Das ist eine Redensart, welche sich überlebt hat. Ich
habe die Erfahrung gemacht, daß die Stimme des Herzens
niemals lauter spricht als in dem Gemüth der großen Welt,
welches sich als lästige Schwebwand zwischen zwei Seelen
drängt. Selbst die Gedanken revolutionären dagegen und lassen
es schmerzhaft empfinden, daß man inmitten der bunten Menge
einfamer ist denn im stillen Heim! Da verlangt die Schmachtheit
mehr denn je nach ihrem Recht, und ein altes Lied behauptet
recht richtig: „Wenn zwei sich nur gut find, dann find' dich der
Veg!“ — Wenn also die Stimme traulichen Geplauders ver-
stimmt, so ist es in dieser toleranten Zeit ihre eigene Schuld.“

„Im Vergleuge, Hehheit, das alte Lied' ist nicht für unsere
Verhältnisse gedichtet“, entgegnete Graf Günther, sich empore-
richtend, ein seltsamer Ausdruck lag auf seinem schönen Antlitz,
„sein Gegeben zu breit, und seine Mauer zu hoch“ bezieht sich
leder Gottes nur auf Hindernisse, für welche ich in der That
ein Steg und eine Leiter finden lassen! Ich jedoch keine eine
Kluft und Schranke, welche sich weder überbrücken läßt, noch
für welche eine Leiter gebaut werden kann, mag der Wille
noch so fest und die Liebe und Schmachtheit noch so heiß sein!
Was frömmet da ein Pfandern und Züfieren hin und her? Es

Gänsefiesel.

Eine Gänsegeschichte von Natala von Eschstruß.
(Fortsetzung.) (Krausdruck verboten.)

59) Hoff entsteht sich Hattenheim das Buch öffnen und blickte
sich erschrocken um, wie einer, der auf verbotenen Wege er-
stappt ist, purpurne Gluth stieg in sein Antlitz und machte es
voll köstlicher Verlegenheit dreischaun.

Dies war das Tagebuch seiner Cousine Angel! Es war
sein Zweifel möglich, ihre Schrift und ihr goldenes Monogramm auf
dem Deckel — allmächtiger Gott, wie entsetzlich indiskret
von ihm!

Dennoch stand er wie gebannt und starrte an das Buch
hernieder, welches wieder an seinem alten Platz lag und ganz
harmlos ausah, wie jedes andere Buch auch.

Ein unbeschreiblich seltsames Gefühl durchschauerte ihn. Wie
wohl that das doch, solche Worte über sich zu lesen, ein solches
Uebel angefühl zu bekommen!

„Rechtshaus! . . . Du liebe, gute Ange, wenn ich Dir
doch in meines Herzens Dankbarkeit die Hände küßten könnte . . .
Rechtshaus! . . . Ja, das war's ja, was ich immer hier wollte,
wonach ich gestrebt habe, seit ich den Begriff dieses Wortes
überhaupt zu fassen vermochte, rechtshaus! — bin ich's denn
wirklich? Ange lag es, dann muß es wohl wahr sein!“

Woll' ichener Zärtlichkeit strich seine große Hand über das
geschlossene Buch, wieder und immer wieder — es drängte ihn,
so seine Finger zu äußern, es war ihm, als müßte er diesen
weisen Vätern etwas Liebes thun!

Dann fuhr es ihm durch den Sinn, wer wohl der andere
sei?

Er hatte zu flüchtig gelesen, aber noch einmal aufschlagen!
Um die Welt nicht!

Wollte er gleich gewis, daß dies ein Tagebuch sei, er
hätte es mit seiner Fingerzeige berührt.

Nun, er wollte mal ein Bißchen acht geben, ob er es
merkte, wer gemeint war. Wie er auch hin- und herdrachte, er

wußte in der ganzen Stadt niemand, der so böse sein konnte,
wie Ange ihn charakterisierte! Er befürchtete sich allerdings so
wenig um die anderen Männer!

Wie heiß war es ihm wieder geworden! Sein Kopf brannte
wie Feuer!

Die Jonquillen und Monatsroschen auf dem Blumentisch
zur Seite schwannten leise, ein süßler Luftzug strich plötzlich
über seine Stirn.

Neimar wendete sich ihm häufig zu.

Nichtig! Hier war die Balkontür geöffnet, der milde Thau-
wind vermochte es nicht, die schwer fernedurchdringenden Aka-
zoiden zu heben, er schätzte nur ganz heimlich, von der
Seite her, die Blumentischen auf dem vergoldeten Ständer.

Der Hüfarenoffizier schob die Schenkel auseinander und
trat mit entzückten Aufschreien in die Nacht hinaus.

Nur einzelne Sterne blinkten durch die schweren Regen-
wolken, und von dem Dach hernieder tropfte es eine einformige
Melodie. Neimar blieb dicht hinter der Portiere stehen, um
seine Laßfiesel nicht auf dem nassen Balkon zu beschwimmen.

Er hörte elige Schritte hinter sich in dem Vorbour, das
majestätische Rauchen einer lebenden Schleye und die Stimme
Schylwens, welche etwas haltig ausrief: „Gott sei Dank, endlich
am ein lecker Käfig! Da drinnen bekommt man, weiß Gott,
den reinen Brummelbädel von Hige und Zärm! Lassen Sie
uns hier plaudern, Fortunatus, es ist lange genug her, daß
wir kein ungehörtes Wort zusammen gewandelt haben!“

Dann wurde ein Seffel gerückt, die Prinzessin nahm Platz.
Hattenheim fühlte sein Herz schlagen, eine unaussprechliche
Angst erfaßte ihn. Da drinnen schwebte ein Damoklesschwert
über dem Glück des Gänsefiesels, über dem Frieden seiner
eigenen Seele, über dem mühseligen Gewebe, welches er zum
Heil des Frömmes aus so vielen Tränen und sorgenvollen
Stunden zusammengeflichtet hatte. Nur jetzt erbarnt' Dich, lieber
Herrgott, um Josephwens Willen!

War es rechtshaus, daß er hier stehen blieb? Im Sinne

Rußland.

Ein Riesenfeld in der Staatskasse?

* Petersburg, 1. April. Am Oroschtaglich der Ereignisse, den Di...

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* London, 1. April. General Buller ist der untergeordnete Kommandant...

Amerika.

Eine große Reise Mc Kinleys.

* New-York, 1. April. Präsident Mc Kinley wird mit seinem...

Asien.

Die Wären in China.

Nichts könnte England angenehmer sein, als wenn Rußland in...

gänglich verteilt worden. Da man Rußland von Regierungswegen...

Der Kaiser, Sr. Maj. wird aus Petersburg berichtet. Zu der...

Das sinesische Heer verläßt: Der Hof wird unerschrocken im...

Kleine Chronik.

* Berlin, 1. April. (Mordverbrechen.) Der Richter Karl Poppel...

* Hagenau, 1. April. (Durch eine gewaltige Feuerbrunst)...

* Offen (Nied.) 1. April. (Zu Rothweiz erschossen.) Ein...

* Mainz, 1. April. (Was kostet ein Menschenleben?) Eine...

* Karlsruhe, 1. April. (Ein hübsches Schmelzgeschick) wird...

* Petersburg, 1. April. (Ueberfall eines Raubvogels.) Auf...

* Konstantinopel, 1. April. (Erbeben.) Vorgehen wurde gegen...

* London, 1. April. (Kaisers Geburtstag.) „The China...

Aus der Umgebung.

* Ammendorf-Rudow, 1. April. (Katholische Kirche.) In...

* Werchow, 1. April. (Verheer.) Der Vermessungs-Ingenieur...

* Luerich, 1. April. (Mißhandlung arbeitswilliger Stein-

treffen. Der Meister wurde von dem Vorrate durch die Post be...

* Wolfenbütel, 1. April. (Schulverlegung.) Am Samstags...

* Ueberitz, 1. April. (Eo-Agentur.) Mit dem heutigen Tag...

* Wernburg, 1. April. (Erdbeben.) Gestern Nacht...

* Grunz, 30. März. (Einen eigenthümlichen Schaberrag)...

Johales.

* Gleschloche Sitzung. Die Stadtrathsbekanntmachung...

* Zoologischer Garten. Das erste Thier des Gartens ist...

* Ober-Realschule der Französischen Stiftungen. Dem Abbe...

Prof. Dr. ...

Wohlschmeckende

mit grossen dunkelgelben
Dottern

Oster-Eier

70

Pfennige 15 Stück 1 Mandel.

Feine fette wachsgelbe reife Limburger Käse à Pfund 32 Pfg.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 44 Gr. Steinstr. 42
Leipzigerstr. 23 Thomasiusstr. 40
Alter Markt 18 Steinweg 24
Berurgerstr. 16.



Fruchtschalen und Aufsätze.

Für die neue Wohnung.



Vogelbauer
von Holz und Draht.

Paneele
in großer Auswahl.



Serviertische.

Gardinenstangen
in allen Größen.

Handtuchhalter
zum Hängen und Stellen.

Zuggardinen-Einrichtungen,
praktische Konstruktion.



Tafel-Aufsätze.

G. F. Ritter,

Halle S., Leipzigerstrasse 90.



Frühstückstische.



Wandische Rahmen.



Servierdreier.



Armlehnstühle.



Hausherrliche.



Glas- und Zinnmenagen.

